

Interview

Interview mit Erika Tiefenbacher & Bich Bui: Globales Lernen in der Schop79 – von einer Brennpunktschule zu einer Leuchtturmschule

Das österreichische Schulsystem trennt die Sekundarstufe I (5.-8. Schulstufe) in die Mittelschule und die AHS-Unterstufe. Die Mittelschule hat den gesetzlichen Auftrag, Schüler/-innen für den Übertritt in eine weiterführende Schule oder den Eintritt in das Berufsleben vorzubereiten. Diese Schulform war, u.a. aufgrund einer Konzentration sozialer und pädagogischer Herausforderungen, in den letzten Jahren zahlreichen Reformen unterworfen.

Die Mittelschule Schopenhauerstraße 79¹ liegt in Wien-Währing, einem Bezirk mit höherem sozioökonomischen Niveau und einer hohen Schuldichte. Mehrheitlich besuchen Schüler/-innen mit anderen Erstsprachen als Deutsch die Schule. Sie kommen vorwiegend aus einkommensschwachen Haushalten und sind sozial benachteiligt. Die Schüler/-innen haben deshalb erschwerte Startbedingungen für einen erfolgreichen Bildungsweg. Schulleitung und Kollegium wollen dieser Chancenungleichheit entgegenwirken und durch eine lebendige Schulentwicklung die sozioökonomischen Startnachteile ausgleichen. Globales Lernen soll ein Unterrichtsprinzip an der Schop79 werden, die Sustainable Development Goals werden in den nächsten Jahren ein Schwerpunktthema bilden. Wie viele andere Schulen wurde auch die Mittelschule Schopenhauerstraße 79 lange als Brennpunktschule bezeichnet, womit einerseits auf die soziale Benachteiligung von Schüler/-innen Bezug genommen wurde. Andererseits hat der Begriff der Brennpunktschule Assoziationen geweckt, die „von Gewalt, einer gespaltenen Gesellschaft, religiösem Fanatismus“ geprägt waren. Die Bezeichnung Brennpunktschule hat zu einer weiteren sozialen Stigmatisierung von Schüler/-innen dieser Schulen beigetragen. Die Mittelschule Schopenhauerstraße 79 wird von circa 200 Schüler/-innen besucht, wobei 30 Lehrkräfte an der Schule unterrichten. Sie konnte sich in den letzten Jahren zu einer Leuchtturmschule entwickeln, ist Motor und Partner zahlreicher außerschulischer Kooperationen, Mitglied in verschiedenen Netzwerken und hat zahlreiche Preise gewonnen.

Heidi Grobbauer (HG) führte ein Gespräch mit der Direktorin der Mittelschule Schopenhauerstraße 79, Mag. Erika Tiefenbacher (ET), und der Pädagogin Bich Bui (BB), die über Grenzen und Möglichkeiten von Schulentwicklung, auch im Kontext von Globalem Lernen, reflektieren und berichten.

HG: Die Mittelschule, an der ihr beide arbeitet, hat nach anderen Auszeichnungen und Preisen zuletzt den Österreichischen Staatspreis als innovative Schule gewonnen. Was ist das Besondere an der „Schop79“, wie die Schule von den Lehrkräften und Schüler/-innen genannt wird?

ET: Wir sind eine ganz normale Mittelschule und doch ganz besonders, weil wir die einzige öffentliche Mittelschule im sogenannten Nobelbezirk Wien-Währing sind, inmitten von Privatschulen und Gymnasien. Wir unterrichten Schüler/-innen mit anderen Erstsprachen und/oder sozialen Schwachstellen. Ein Kind aus dem Nobelbezirk verirrt sich kaum in die Schopenhauerstraße 79, übrigens ein prächtiger Jahrhundertwende-Backsteinbau, wo es in derselben Straße vier weitere Schulen gibt. Ebenso besonders ist, dass wir gemäß unserem Leitbild, betitelt mit „Faktor I: Identität – Interkulturalität – Integration“ an vielen Rädchen ansetzen, um unseren Schüler/-innen ein gutes Rüstzeug für ihren späteren Lebensweg mitzugeben. Eine wichtige Motivation unseres Schaffens in der Schop79 ist es, Chancenungleichheiten entgegenzuwirken. Daher versuchen wir aus der von außen viel drastischer gesehenen Not eine Tugend zu machen: Unsere soziale, sprachliche und kulturelle Vielfalt in der Schule wird auf vielfältige Art thematisiert und in das Unterrichtsgeschehen einbezogen. Von vielen Besucher/-innen bestätigt, fällt bereits beim Eintreten in die Schule die bunte, einladende Atmosphäre auf: durch den Multikulti-Namenbanner, der die Stiegen hochklettert, bemalte Wände, ein immergrüner vielsprachiger Sprichwortbaum im Eingangsbereich, viele mehrsprachige Plakate, die an alltägliche Grundbedürfnisse erinnern sollen: „Heute schon begrüßt? Heute schon gelacht? Handy abgedreht? Genug getrunken? Be happy!“. Mit zahlreichen sich ständig entwickelnden Initiativen und außerschulischen Kooperationen bemühen wir uns um das Hauptanliegen, nämlich unsere Schüler/-innen gut auf ihre Zukunft vorzubereiten und zu unterstützen, dass sie fachliche wie persönliche Kompetenzen entwickeln. Wir arbeiten täglich daran, vermeintliche Schwächen in Stärken umzuwandeln und auf diesem Weg durch die Zusammenarbeit und Vernetzung mit zahlreichen Institutionen Grundlagen, Unterstützung, Begleitung und Evaluation zu erhalten. Den Stempel Brennpunktschule, den wir oft von außen erhalten, wollen wir korrigieren.

HG: Die Schüler/-innen an eurer Schule kommen ja vorwiegend aus Familien, die nach Österreich migriert oder geflüchtet sind. Die sprachliche Vielfalt ist aber nur eine der großen Herausforderungen?

BB: In unserer Gesellschaft ist das Thema Migration-Integration und die Diskussion um Veränderung ein Dauerbrenner. Auch zahlreiche Bildungsforschungsergebnisse zeigen, dass in Österreich der Bildungserfolg stark vom sozioökonomischen Hintergrund und Bildungsgrad der Eltern abhängt. Bei unseren Schüler/-innen zeigen sich diese Differenzen besonders stark und erschweren die Aussichten, einen höheren Schulab-

schluss zu erreichen. Das Potenzial, das die jungen Menschen mitbringen, wie ihre Mehrsprachigkeit und Interkulturalität, findet wenig Aufmerksamkeit. Aus unserer Sicht ist nicht eine Pädagogik im Sinne der Kompensation von Defiziten wie die deutsche Sprache gefragt, sondern eine inhaltliche, organisatorische, didaktisch-methodische Neuorientierung von Unterricht und Schule, die das Recht aller Kinder auf Bildung, unabhängig der oben genannten Faktoren, berücksichtigt.

HG: Gerade aufgrund der besonderen Rahmenbedingungen steckt eure Schule ja sehr viel Energie in die Schulentwicklung. Das ist – soviel ich weiß – nicht nur dir, Erika, als Direktorin ein wichtiges Anliegen. Welche Ziele verfolgt ihr damit und wie gelingt das?

ET: Oftmals sind wir zu ungeduldig und unterschätzen selbst die vielen Veränderungen, die wir gemeinsam zum Wohle aller in den letzten Jahren erreicht haben. Wir übersehen die zahlreichen kleinen Schritte, die zum heutigen Status Quo beigetragen haben. Denn Schulentwicklung ist wie ein Fluss, der unterschiedliche Streckenführungen aufweist: ruhig oder reißend, mit engen Kurven oder geradlinig, breit oder schmal verlaufend, manchmal auch unterirdisch, aber immer gemeinsam in eine Richtung treibend. Wichtig ist aus meiner Sicht, dass wir ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln konnten, das sowohl die aktiven Tausendsassas genauso wie die zurückhaltenden Beobachter/-innen mobilisiert. Zielorientiert, nämlich das Lernumfeld der Schüler/-innen wie auch uns Lehrkräfte zu verbessern, erarbeiteten wir uns zuallererst eine neue Schulordnung, in der wir uns alle wohl fühlen und besser lernen und lehren wollten. Wir nennen sie unsere sensible Haut, in der die Rechte und Pflichten aller (Schüler/-innen wie Lehrkräfte) verankert sind und jährlich in der 1. Schulwoche in Erinnerung gerufen und unterschrieben werden. So schaffen wir ein Regelwerk, das uns ein gutes Zusammensein schafft. Wodurch gelingt es nun, eine Lernatmosphäre zu schaffen, die von Wertschätzung, Respekt und gegenseitiger Unterstützung geprägt ist? Aus diesem Grundbedürfnis entwickelten wir in einem sehr konstruktiven einjährigen Prozess unsere Leitbilder, mit denen sich alle Lehrenden ein Manifest geschaffen haben, das für unsere Arbeit sinnstiftend ist. Dies trägt den Titel „Faktor I: Identität stärken – Interkulturalität leben – Integration fördern“. Häufig verwenden wir darin die Wörter finden, entwickeln, erfassen, beitragen, reflektieren, befähigen, hinterfragen, fördern, fordern, die zur Entfaltung unserer Schüler/-innen beitragen und zur Reflexion von pädagogischen Handlungsoptionen der Lehrkräfte führen soll. Unser Bemühen will erreichen, dass die Kinder und Jugendlichen selbst ihre Interessen sowie Fähigkeiten im Lichte komplexer Zusammenhänge leichter erkennen, dialogische Kompetenzen erarbeiten, um Unsicherheiten auszuhalten und lernen, damit umzugehen. Das heißt: Durch die Verbindung des Lehrstoffes mit der eigenen Lebensrealität bzw. dessen Reflexion („Was hat das mit mir zu tun?“) sollen Voraussetzungen für selbstbestimmte, verantwortungsvolle gesellschaftliche Teilhabe an unserer Gesellschaft geschaffen werden.

BB: Eine Hauptmotivation für diesen Leitfaden ist wiederum das Nicht-Akzeptieren-wollen von Chancenungleichheit von

Schüler/-innen, die – egal welcher Herkunft oder Herzenssprache – in Österreich leben. Die sozioökonomischen Startnachteile versuchen wir in der Schop79 durch eine Bündelung von Maßnahmen auszugleichen.

Leitbild Faktor I: Identität Stärken – Interkulturalität leben – Integration fördern

Im Schulprofil der Mittelschule Schopenhauerstraße 79 in Wien-Währing sind folgende Ziele im Schulprofil verankert:

- **Vielfalt als Wert** sichtbar machen durch ein Selbstverständnis von Interkulturalität, u.a. durch den wertvollen Einsatz von Muttersprachenlehrer/-innen oder das sprachensible Unterrichten
- Die Chancen von Zuwandererkindern durch **intensive Förderung** steigern (Unterstützung durch Mentor/-innen und Vereinen) und **individuelle** Auseinandersetzung mit Stärken und Schwächen: Fordern und Fördern (Pilotierung von innovativen Programmen wie z.B. Youth Start – Jugend stärken)
- **Resilienzbildung** (Schulqualitätsthema bis 2018), um nicht nur im Bildungsweg, sondern auch im Leben schwierige Situationen zu meistern und Ziele zu erreichen
- Nachhaltige Durchführung und innovative Weiterentwicklung des im Schulqualitätsprozesses erarbeiteten **Berufsorientierungskonzeptes** und des Schwerpunktes: Lernen und Informationsmanagement in allen Schulstufen
- **Netzwerke nutzen** (Bildungsgrätztreffen, Währing Miteinander, Uni Wien, ElternZusammenArbeit uvm.)

Abb. 1: Ziele des Leitbilds Faktor I, Quelle: eigene Darstellung

HG: So intensive Prozesse der Schulentwicklung bedeuten nicht nur für alle Beteiligten große Herausforderungen. Wie ist es gelungen, die schulischen Akteure in diesen Prozessen mitzunehmen, Zurückhaltung oder gar Widerstand zu überwinden?

ET: Seit Schulen größere Freiräume zur autonomen Gestaltung gewährt werden, steht die Einzelschule vor neuen Aufgaben. Sie kann sich eigene Ziele setzen, sich an regionalen Gegebenheiten ausrichten und – in derzeit noch bescheidenen Rahmen – auch Fächer (-kombinationen) mit dazugehörigen Lehrplänen konzipieren. Diese Herausforderung öffnet den Blick von der Unterrichtsgestaltung zur Gestaltung der Schule, was mehr als einen Perspektivenwechsel darstellt. Autonome Schulentwicklung meint nicht (nur) Maximieren des Unterrichts in den einzelnen Klassen, sondern gemeinsam über die lebendige Gestaltung von Schule und Unterricht nachzudenken, daraus entsprechende Konsequenzen für die (Unterrichts-)Praxis abzuleiten und neue Ideen umzusetzen. Diesen Paradigmenwechsel vom Einzelkämpfer- bzw. Künstlertum (nach dem Motto: Ich und meine Klasse) zu neuen Formen der Zusammenarbeit (nach dem Motto: Wir und unsere Schu-

le) ergeben sich neue Chancen für Schulentwicklung. Die Voraussetzungen, eine gute Schule für 10- bis 15-Jährige zu gestalten, waren von Anfang an mit kompetenten, einsatzbereiten, dynamischen Lehrkräften bzw. mit (mehr oder weniger) lernfreudigen Schüler/-innen, die allerdings durch ihre Ausgangssituation zusätzliche Unterstützung benötigen, gewährleistet. Die Maschine Schule funktioniert nur, wenn sich viele kleine Teilchen gleichzeitig bewegen. Dabei haben wir aber nie vergessen, unsere Entwicklung zu reflektieren, um aus der Analyse von Problemen, von Fehlentscheidungen oder Entwicklungen zu lernen und jährlich neue Maßnahmen zu setzen.

HG: Die Schop 79 arbeitet ja seit vielen Jahren auch intensiv mit dem Bildungskonzept Globales Lernen. Wie wird Globales Lernen in der Schop 79 umgesetzt bzw. implementiert?

BB: Das Kollegium der Schop79 entschied sich, auch beeinflusst durch die zahlreichen weltweiten Krisen für den zukünftigen Schulentwicklungsprozess, ab September 2022 das Bildungskonzept Global Citizenship Education zu fokussieren. Denn es verknüpft unterschiedliche Zugänge wie Globales Lernen, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Friedens- und Menschenrechtspädagogik, Interkulturelles Lernen und politische Bildung. Es versucht daraus, eine neue Perspektive für eine zukunftsfähige Bildung zu entwickeln. Im Rahmen einer Fortbildung mit BAOBAB und dir, Heidi, erhielten alle Lehrkräfte eine Einführung in das Globale Lernen. Gemeinsam entstand die Idee für eine Projektwoche zu den Sustainable Development Goals (SDGs), für die wir mit dem SDG Award und zur SDG Botschafterschule ausgezeichnet wurden. Ziel der Projektwoche war es, dass unsere Schüler/-innen die SDGs kennenlernen, sich mit Weltthemen beschäftigen und mit den Herausforderungen unserer Zeit auseinandersetzen. Am ersten Projekttag haben unsere Erst- und Zweitklässler in einem Stationenbetrieb die 17 Nachhaltigkeitsziele kennengelernt. Dann durften die Kids nach ihren Interessen einen Workshop zu den SDGs für die nächsten 3 Tage besuchen. Diese wurden von den Lehrkräften selber konzipiert und angeboten. Die Auswahl war groß: Experimentieren im Sinne der Umwelt, eine UN-Kids-Konferenz, in der sie das Debattieren und Kooperieren lernen. Es gab auch einen Malworkshop, bei dem die SDGs auf das Elektrohaus (siehe Abbildung) hinter der Schule gemalt wurden und im Upcycling-Workshop bastelten sie aus alten Jeans und Tetrapaks neue Dinge. In einem anderen Workshop drehten die Kinder Erklär-Videoclips zu den SDGs und im Theaterworkshop wurde das Buch „Die Konferenz der Tiere“ auf die SDGs umgeschrieben und neu inszeniert. Technikinteressierte nahmen im Fast-Phone-Workshop, Handys und ihre Einzelteile genauer unter die Lupe. Am letzten Tag präsentierten die Schüler/-innen ihre Ergebnisse mit viel Begeisterung in einem Rundgang. Diese sind übrigens auf unserer Homepage² zu sehen.

HG: Was seht ihr – vor dem Hintergrund eurer intensiven Prozesse der Schulentwicklung und angesichts einer großen Zahl von Schüler/-innen, die mit mehrfachen Schwierigkeiten und Benachteiligungen konfrontiert sind – als eure zentralen Aufgaben? Was kann/muss Schule leisten? Oder konkreter: Was seht ihr als eure zentralen

Aufgaben in einem komplexen Umfeld und in einer Zeit, die von sehr krisenhaften Entwicklungen geprägt ist? Als Schulleiterin beziehungsweise als quer-eingestiegene Pädagogin?

ET: Jeder Entwicklungsprozess spiegelt auch die persönlichen Erfahrungen wider – ich bin als Schulleiterin 2004 eingestiegen und konnte auf 7 Jahre Erfahrung als entwicklungspolitische Bildungsberaterin bei BAOBAB³ zurückblicken. Diese Zeit war geprägt vom Konzept des Globalen Lernens, das in österreichischen Schulen Fuß fassen sollte und für das ich mich auch verantwortlich fühlte. In meinem neuen Berufsfeld als Schulleiterin, wo ich nahezu 100% Kinder aus aller Welt begrüßen durfte, sah ich in der Diversität von Kulturen, Sprachen, Herkunft, eine große Chance dieses, mir als Pädagogin bedeutsame vernetzte Lehren – Denken – Lehren, an meiner Schule zu realisieren. Dass es dazu allerdings erst nach 18 Jahren meines Wirkens in der Schop79 auch als deklariertes Ziel in unserem nächsten Entwicklungsschritt – getragen vom ganzen Lehrkräfteteam – kommt, zeigt das Spannungsfeld von Visionen und der Realität, die uns in unserer täglichen Arbeit bestimmen. Denn was ist der zentrale Bildungsauftrag für eine Schule von gestern, in der junge Menschen für ein unbekanntes Morgen vorbereitet werden sollen? Diese grundlegende Frage stellt sich mir seit vielen Jahren nicht nur in Krisensituationen des Schulalltags, sondern vor allem in der zentralen Planung der Schulentwicklung. Mein Vorhaben veränderte sich stetig durch eine ungesteuerte Eigendynamik, die einerseits durch die Reaktionen auf eine neue Leitung und andererseits durch tägliche Herausforderungen, auf die ich reagieren musste, provoziert wurde. Sinkende Schülerzahlen erforderten zum Beispiel zusätzliche Maßnahmen in der Öffentlichkeitsarbeit oder der Neugestaltung vom Tag der offenen Tür für Grundschulen. Nachhaltige Ernährung – global unterrichtet – stand bereits damals in unserem Schulfolder, wurde allerdings nur halbherzig im Unterricht gelebt. Nun ist die Zeit scheinbar reif! Doch damals kostete es viel Überzeugungskraft, ein altbewährtes System aufzubrechen und neue Wege zu gehen. Will ich als Direktorin meine Lehrkräfte zur Mitgestaltung von Schulentwicklung gewinnen, benötige ich deren Unterstützung. Diese gelingt nur, wenn ich auch deren Wünsche, Bedürfnisse und Ansprüche ernst nehme. Dabei stand ich oftmals im Spannungsfeld zwischen unserem traditionellen Bildungsauftrag Wissen zu vermitteln, der neoliberalistischen Anforderung Bildung als Investition zu betrachten, und meinem Ideal, Schüler/-innen als kompetente Weltbürger/-innen zu erziehen. Step by step entstanden und entwickeln sich nach wie vor neue Projektinseln im Schulalltagsfluss, deren Mehrwert erkannt und somit neue pädagogische Schwerpunkte gemeinsam aus dem Bedürfnis zur Verbesserung gesetzt wurden. Mein Bildungsauftrag für unser Schulteam, egal ob Schüler/-innen oder Lehrkräfte: In jedem von uns steckt ein König. Sprich zu dem König, und er wird herauskommen (zit. n. Oscar Wilde).

HG: Liebe Bich, wie siehst du deine Rolle, deine Möglichkeiten? Du bist ja nicht auf dem klassischen Weg eines Lehramtsstudiums in die Schule gekommen, sondern über eine Organisation, die sich für Bildungsgerechtigkeit einsetzt?

BB: Ich bin der Überzeugung, dass jede und jeder einen erfolgreichen Bildungsweg beschreiten kann, trotz schwierigen Startbedingungen und einer anderen Erstsprache als Deutsch. Ich selbst bin aufgewachsen zwischen unterschiedlichen Kulturen und mit Vietnamesisch als Muttersprache. So kann ich mich gut in unsere Schüler/-innen hineinversetzen und kenne ihre Herausforderungen. In meinen Tätigkeiten in unterschiedlichen Organisationen im In- und Ausland hat mir meine Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz sehr geholfen. So weiß ich um den Schatz, den unsere Schüler/-innen in sich tragen. Während meines Masterstudiums der Kulturwirtschaft mit Schwerpunkt auf Entwicklungsökonomie und interkultureller Kommunikation, beschäftigte ich mich unter anderem mit Themen der Bildungsungleichheit und was eine zeitgemäße, inklusive und hochwertige Bildung braucht. In der Theorie klingt alles schön und gut, aber was es wirklich bedeutet in einem Klassenzimmer zu stehen und mit jungen Menschen zu arbeiten, war eine neue Herausforderung.

So entschied ich mich 2017 für das 2-jährige Leadership-Development-Programm bei Teach for Austria⁴. Quereinsteiger/-innen wie ich haben die Chance für 2 Jahre als Lehrkraft an einer herausfordernden Schule zu unterrichten. So kam ich an die Schop79 und das Konzept des Globalen Lernens verbunden mit meinem kulturellen und akademischen Hintergrund war wie für mich geschneidert. In meiner Arbeit als Pädagogin, mit Bezug zu Teach for Austrias Vision, dass jedes Kind die Chance auf ein gutes Leben hat, egal wie viel Geld oder Bildung seine Eltern haben, ist der Einsatz für mehr Chancengerechtigkeit essentiell. Um dieses Ziel zu erreichen, sehe ich meinen Bildungsauftrag darin, meine Schülerinnen und Schüler zu Global Citizens, die sie ja sowieso schon sind, zu erziehen. Übersetzt bedeutet das ganz einfach, sie zu verantwortungsbewussten, reflektierten und empathischen jungen Menschen mit Werten und bestimmten Haltungen heranwachsen zu sehen. Dabei nutze ich das Globale Lernen, die SDGs und dazugehörig die 5Ps (People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership) als Unterrichtsprinzip. In der Unterrichtspraxis sieht es so aus, dass wir uns jedes Jahr im Klassenteam auf einen Themenschwerpunkt mit Realitätsbezug zu unseren Schüler/-innen einigen. Letztes Schuljahr war das Thema in unserer Klasse Ernährung und Bewegung. Fächerübergreifend und projektorientiert haben wir uns dem Thema auf lokaler, nationaler und globaler Ebene genähert und Verbindungen hergestellt. Im Deutschunterricht lernten die Schüler/-innen neues Vokabular zu Ernährung, im Englischunterricht wurde global auf das Thema „Food Waste and sustainable Shopping“ geschaut. Das Thema rundeten wir ab mit einem Ausflug zum Bauernhof und dem Besuch einer Ausstellung zu Ernährung im Technischen Museum. Bei der Umsetzung konnten wir auf zahlreiches Material aus dem Globalen Lernen-Pool zurückgreifen. Beim Unterrichten legen wir besonderen Wert darauf, dass unsere Schüler/-innen Zusammenhänge verstehen, kritisch hinterfragen, eine tolerante Haltung entwickeln und Handlungsmöglichkeiten sehen. Dabei ist es uns wichtig, dass den Schüler/-innen bewusst wird, dass viele Herausforderungen in der Welt auch sie betreffen. Konkret bedeutet dies, dass sie wissen sollen, was sie täglich konsumieren, unterschiedliche Ernährungsweisen kennenlernen, aber diese nicht verurteilen oder negativ beurteilen, sondern reflektieren, wie sie zu einer faireren und gerechteren Ernährung beitragen

können. Um diesen globalen Themen mit Offenheit und Neugierde gegenüberzustehen, lernen die Schüler/-innen in der Klasse von- und miteinander. Der Respekt und das Interesse für jede andere Kultur, Sprache und Lebensweise reift in der Klasse heran. An der Haltung, dass wir alle Bürger/-innen dieser einen Welt sind und an ihrer zukünftigen Entwicklung beteiligt sind, arbeiten wir stetig, in der Hoffnung so einen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit zu leisten und im weitesten Sinn sozialer Ungleichheit entgegenzuwirken.

HG: Die Ziele, die ihr euch in der Schulentwicklung setzt, sind ja – ganz im Sinne des „Whole School Approach“⁵, der auch im Globalen Lernen mittlerweile einen wichtigen Stellenwert einnimmt – sehr umfassend. Ein wichtiges Anliegen in der Schop79 ist dabei auch die Zusammenarbeit mit außerschulischen Akteur/-innen und die Kooperation im lokalen Umfeld?

ET: Ja, die Präsenz im Schulumfeld ist uns ein besonderes Anliegen. Da treten wir gerne als Impulsgeber/-innen für schulübergreifende Fortbildungen, als Initiator/-innen (Ausstellungen im Bezirksmuseum, Gastgeber/-innen für das Nachbarschaftsfest) auf oder möchten einfach als verlässlicher Partner/-innen für unsere Nachbarschulen angesehen werden. Wir haben in den letzten Jahren auch einige Projekte mit außerschulischen Akteur/-innen durchgeführt, dazu gehören z.B. die Zusammenarbeit mit Hochschulen, die Mitgliedschaft bei europäischen Netzwerken, wie Schule im Aufbruch oder im Netzwerk VoXmi⁶, das sich vor allem der Mehrsprachigkeit in Schulen widmet, aber auch die Anerkennung durch Preise für muttersprachliche Redewettbewerbe, Filmprojekte oder Partnerprojekte mit Nachbarschulen oder in der EU. Mit all diesen Aktivitäten stieg auch das Interesse der Öffentlichkeit an uns, was sich in Zeitungsartikeln oder TV-Auftritten spiegelte und innerhalb unserer Schulgemeinschaft immens das Vertrauen in unsere Qualität steigerte. Alle Faktoren – die Innovationsbereitschaft, Begeisterungsfähigkeit für Neues, der Wille zur Veränderung in Kombination mit dem Bewahren von Altbewährtem, die Bereicherung durch junge, sehr ambitionierte Pädagog/-innen mit Lehramtsstudium und aus der Initiative Teach for Austria, aber auch Glück in der Zusammenarbeit von ganz besonderen Menschen – haben zu vielen Erfolgen geführt.

BB: Ebenso wichtig ist uns, dass wir den Eltern gemeinsam mit den Schüler/-innen die Projektergebnisse präsentieren. Unsere Vision heißt Wertschätzung auf allen Ebenen. Unsere Schüler/-innen verdienen Wertschätzung, welche ihren Selbstwert und ihre Identität stärkt und sie zu Gestalter/-innen ihres Lebens macht. Wir Lehrkräfte verdienen ebenso Wertschätzung für die tägliche Arbeit mit unseren Kids. Diese bekommen wir dann oftmals in der Zusammenarbeit mit außerschulischen Akteur/-innen. Doch die letzten zwei Jahre waren bestimmt durch die Corona-Pandemie, zahlreiche Vorhaben oder bereits funktionierende Systeme wurden abrupt gestoppt und brauchen nun erneut eine Anlaufphase zum Fortbestand. Die großen Veränderungen der Welt, die täglichen Nachrichten über Krieg, Inflation oder Nöte in unserer Gesellschaft, können nicht unberücksichtigt im Schulalltag bleiben. Es sieht so aus, als hätten wir wiederum viel zu tun und die Schulentwicklung treibt uns nun in das nächste Flussgebiet.

HG: *Das führt uns direkt zur letzten Frage: Was sind eure nächsten Vorhaben und welche Visionen habt ihr für die Zukunft der Schop79?*

BB: Visionär unterstützen wir, unserem Leitbild aus 2009 gemäß, alltäglich den Erwerb von Kompetenzen. Neu ist der globale Fokus, da wir alle mehr denn je Zusammenhänge verstehen müssen, um uns in der Weltgesellschaft – heute und in Zukunft – orientieren, behaupten und bestehen zu können. Dieser globale Leitgedanke ist inhaltlich und methodisch ganzheitlich orientiert, vermittelt fächerübergreifend Wissensinhalte zu Eine-Welt-Themen und nutzt dabei partizipative Lernmethoden. Langfristig geht es nicht nur um uns, sondern um unsere Welt, deren Probleme und Perspektiven, die uns in unserem Alltag beeinflussen. Die Auseinandersetzung mit globalen Themen eröffnet Chancen und Möglichkeiten des gemeinsamen Handelns und betrifft ja mehr oder weniger auch unsere Schüler/-innen in ihren Lebenswelten.

ET: Eine Welt ohne extreme Armut, frei von Hungersnöten, mit eingedämmten Umweltrisiken und Klimabedingungen, die keine globalen Gefahren für das Leben von Mensch und Tier überall auf der Erde mit sich bringen – für diese Vision steht mit einem engagierten Lehrkräfteteam die zukünftige Schop79, mit dem neuen Faktor G: ganzheitlich – gerecht – global. Wir wünschen uns Jugendliche mit einer starken, selbstbewussten Identität, einem Pflichtbewusstsein für die Aufgaben innerhalb unserer Gesellschaft, Empathie füreinander, guten Deutschkenntnissen usw. Unsere Praxis zeigt, dass die individuelle Betreuung, das Gehörtwerden, die Anteilnahme mit der Situation der Jugendlichen, die sichtbare Unterstützung und die aktive Beteiligung an selbst gewählter Verantwortung Vertrauen schafft und Energien des Schaffens freilegt. An der Schule zeigen sich die Stärken und Schwächen einer Gesellschaft. Bildung muss ein wichtiger Schlüsselfaktor für unser aller Zukunft sein. Es braucht Leitbilder für persönliche, aber auch regionale, nationale oder globale Entwicklungen, denen wir aus Überzeugung und für das Gemeinwohl vertrauen. Im Bildungswesen kann/soll/muss der Schlüssel zum sozialen (Welt-)Frieden liegen. Daher: Unabhängig vom sozioökonomischen oder kulturellen Hintergrund müssen die gleichen Bildungschancen für alle Jugendlichen sichergestellt werden, egal welche Herzenssprache sie haben. Zurück zur Schop79:

Wir müssen uns unseres Auftretens nicht schämen, ganz im Gegenteil: Wir sind stolz auf all unser Sosein. Hauptanliegen ist, unsere Schüler/-innen in fachlichen wie in persönlichen Bereichen lebensfit zu machen, sie auf die Gesellschaft und deren Anforderungen vorzubereiten und ihnen das nötige Know-how für ein erfolgreiches (Berufs-)Leben zu vermitteln. Wir sind keine Brennpunktschule, wir sind eine Leuchtturmschule!

Anmerkungen

- 1 Mittelschule Schopenhauerstraße 79, Mailkontakt: direktion@schop79.at
- 2 Homepage unter <http://www.schop79.at/>
- 3 Baobab ist eine unabhängige Nonprofitorganisation mit Schwerpunkt Globales Lernen, die eine Bibliothek mit pädagogischen Materialien führt, Beratung und Weiterbildung für Pädagog/-innen bietet.
- 4 Die gemeinnützige Organisation setzt sich für Bildungsgerechtigkeit ein und ist Teil der globalen Bildungsbewegung „Teach for All“. Teach for Austria wählt jährlich engagierte Hochschulabsolvent/-innen mit diversen Studienhintergründen sowie Berufserfahrung und schickt diese mit einer intensiven Vorbereitungsphase in Kindergärten, Mittelschulen oder Polytechnische Schulen. Während der zwei Einsatzjahre werden diese Fellows durch Workshops, Seminare und Coachings umfassend begleitet und fortgebildet.
- 5 Schulen zu Modellen für eine weltoffene, zukunftsfähige Gesellschaft und nachhaltige Entwicklung zu machen, ist eine Aufgabe für die ganze Schule und Schulgemeinschaft. Im Sinne eines „Whole School Approach“ werden die drei Dimensionen von Schulentwicklung (Unterrichts-, Organisations- und Personalentwicklung) einer kritischen Reflexion unterzogen und die Potenziale für Schulentwicklung in Verbindung mit Globalem Lernen/ Global Citizenship Education gesucht. Zugriff am 25.10.2022 <https://bildung2030.at/lernort-schule/schulentwicklung/>
- 6 „VoXmi – Voneinander und miteinander Sprachen lernen und erleben“ ist ein Bildungsnetzwerk, das sich für die Wertschätzung und Förderung von Mehrsprachigkeit in Bildungseinrichtungen einsetzt.

Dr. Heidi Grobbauer

ist Geschäftsführerin von KommEnt (Gesellschaft für Kommunikation, Entwicklung und dialogische Bildung) sowie Mitglied im Leitungsteam des Universitätslehrgangs Global Citizenship Education und Mitglied der Strategieguppe Globales Lernen/ Global Citizenship Education. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind u.a. die Konzeption und Durchführung von Fortbildungsprogrammen für Pädagog/-innen und die Konzeption von Bildungsmaterialien.

doi.org/10.31244/zep.2022.04.04